

Heinrich von Kleist
Das Käthchen von Heilbronn

Mit Angela Falkenhan (Kunigunde von Thurneck), Laura Angelina Palacios (Käthchen) / Torsten Bauer (Theobald Friedeborn, Waffenschmied aus Heilbronn), Jürgen Sarkiss (Friedrich Graf Wetter vom Strahl), Hartmut Stanke (Graf Otto, Rat des Kaisers und Richter des heimlichen Gerichts), Peter Waros (Burggraf / Rheingraf / Pfalzgraf), Eike Weinreich (Gottschalk)

Regie Bram Jansen **Bühne** Guus van Geffen **Kostüme** Esmée Thomassen **Musik** Jorg Schellekens **Choreografie** Ryan Djokarso
Dramaturgie Rüdiger Bering **Regieassistenz** Laura Kreutzenbeck
Bühnenbildassistenz Antje Buurman-Buchloh **Kostümassistenz** Ines Koehler **Regiehospitantz** Fiona Holl **Kostümhospitantz** Valeska Spielberger **Technischer Direktor** Gerhard Pichler **Licht** Thomas Grubenbecher, Eckhard Wollek **Ton** Heiko Jooß, Simon Vieth
Maske Thomas Müller **Requisite** Hermann Schulz **Werkstätten** Andreas Parker **Gewandmeisterei** Daphne Kitschen **Inspizienz** Uta Neubert **Soufflage** Markus Henkel

Wir danken Esther de Koning und Frank Mineur (CO)

Premiere am 7. November 2014 im Malersaal

Dauer 1 Stunde 45 Minuten. Keine Pause

Weitere Vorstellungen und Infos unter 0208/85 78 - 184 und www.theater-oberhausen.de

Theater Oberhausen

Spielzeit 14 / 15, Nr. 3

Will-Quadflieg-Platz 1

46045 Oberhausen

Telefon 0208/85 78 - 184

Telefax 0208/800 703

besucherbuero@theater-oberhausen.de

Intendant Peter Carp

Redaktion Rüdiger Bering

Design Benning, Gluth & Partner, Oberhausen

Probenfotos Laura Nickel

Druck Walter Perspektiven

www.theater-oberhausen.de

WDR 3

Kulturpartner des Theaters Oberhausen

Laura Angelina Palacios, Torsten Bauer

Heinrich von Kleist

Das **Käthchen**
von Heilbronn

theater.oberhausen



Jürgen Sarkiss



Eike Weinreich



Angela Falkenhan,
Peter Waros,
Hartmut Stanke



Torsten Bauer



Laura Angelina Palacios

Das Licht der Aufklärung

Am 22. März 1801 berichtete Heinrich von Kleist von einer Erkenntnis, die ihn zutiefst erschütterte: „Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urteilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, sind grün – und nie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind, oder ob es nicht etwas hinzutut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint.“

Als überzeugter Anhänger der Aufklärung hatte der junge Kleist fest daran geglaubt, dass ein Mensch sich nur bilden sowie seinem Verstande und einem Lebensplan folgen müsse, um glücklich zu werden. Doch die Lektüre philosophischer Werke und eigene Lebenserfahrungen ließen Kleist fortan zweifeln, ob der Mensch seinen fünf Sinnen und seinem Verstand vertrauen kann.

Diese Lebens- und Sinnkrise ließ Kleist jedoch nicht nur zu einem Literaten werden. Auch seine Suche nach Wahrheit setzte er nun noch verbissener fort. In vielen seiner Dramen gibt es Szenen vor Gericht, in denen Menschen versuchen, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Auch **Das Käthchen von Heilbronn** beginnt mit einer Gerichtsverhandlung: Was ist es, das Käthchen dazu bewegt, dem Ritter Graf Wetter vom Strahl abgöttisch zu folgen? Am Ende tappen Richter, Kläger und frei gesprochener Angeklagter nach wie vor im Dunkeln ...

Kleist siedelt sein „historisches Ritterschauspiel“ im vermeintlich finsternen Mittelalter an. Doch auch das Licht der Aufklärung versetzt Verstand und Sinne nicht in die Lage, Licht ins Dunkel menschlicher Beweggründe zu bringen. Und Graf Wetter vom Strahl zweifelt lange, ob er seinem Gefühl – seiner gesellschaftlich unmöglichen Liebe zu Käthchen – oder seinem Verstande folgen soll, der ihm sagt, dass die attraktive Kunigunde von Thurneck die ihm vorbestimmte Braut sein muss.

Käthchen und Kunigunde sind in ihren klar zugewiesenen Rollenbildern reine Märchenfiguren: hier das unschuldig-unbewusste Mädchen, dort die böse berechnende Hexe. Dementsprechend zwingt Kleist **Das Käthchen von Heilbronn** zu einem märchenhaften Happy End. Doch bei näherer Betrachtung sind Käthchens letzte Worte angesichts der Erfüllung ihres so beharrlich verfolgten Traumes erstaunlich doppeldeutig: „Schütze mich Gott und alle Heiligen!“ Und Kunigundes finaler Satz „Diesen Schimpf sollt ihr mir büßen!“ ließe sich als emotionaler Ausbruch eines angeblich doch eiskalten Wesens verstehen. Kann man sich Kunigunde als leidenschaftliche Frau vorstellen, die sich in einer Männerwelt mit den Waffen einer Frau versucht durchzusetzen – und die am Ende von dieser Gesellschaft als „Hexe“ ausgestoßen wird? Glauben wir Käthchen wirklich ihre reine Unschuld? Und ist das vom Kaiser gestiftete Ende ein wahrhaft glückliches?



Laura Angelina Palacios, Jürgen Sarkiss

In seinem Aufsatz **Über das Marionettentheater** kommt Kleist 1810, ein Jahr vor seinem Freitod, zu der Erkenntnis, der Mensch, vertrieben aus dem Paradies, in dem er unschuldig seiner Intuition folgte, müsse immer „wieder von dem Baum der Erkenntnis essen, um in den Stand der Unschuld zurückzufallen“ – um wie ein Gott unendliches Bewusstsein zu erlangen. Gut zweihundert Jahre später sind wir Menschen auf der Suche nach Wahrheit offenbar nicht viel weiter gekommen. Der junge niederländische Regisseur Bram Jansen findet das nicht so schlimm: „Nicht-Wissen und Nicht-Verstehen ist ein guter Seinszustand“. Einfache Antworten auf die großen Fragen hingegen führen in seinen Augen zu einer Disneyfizierung und im schlimmsten Fall zu gesellschaftlichen Ideologien, die einen Teil der Menschheit ausgrenzen.

Rüdiger Bering